

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 83 (1950-1951)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

**Schultische
Schulstühle
Wandtafeln
Sandkasten
Arbeitsbretter**

in neuzeitlicher Ausführung aus eigener Fabrikation



E. STERCHI & CO.
LIEBEFELD-BERN
Hubelweg 6
Telephon 5 08 23

243



Brillenoptik

seit Jahrzehnten eine Spezialität von

Optiker Büchi

Bern
Spitalgasse 18

19

Schweiz. Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

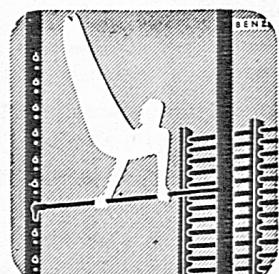
ALDER & EISENHUT

Küschnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

239

Das schweizerische
Spezialgeschäft
für
Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private



**Das gute
Bild**



bei

**KUNSTHANDLUNG
HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Bau und Ausstattung der neuen Schulhaus-Anlagen MARZILIMOOS

Erd-, Maurer-, Eisenbeton- und Kanalisationsarbeiten :

Kästli & Spycher, Scheibenstrasse 59, Bern	Telephon	2 24 65
Jb. Merz & Co. AG., Effingerstrasse 17, Bern		2 29 76

Grundwasser-Isolierung und Kiesklebedächer :

Meynadier & Cie. AG., Murtenstrasse 36, Bern	2 90 51
---	---------

Granitlieferung :

A. Broggi & Cie., Holligenstrasse 3, Bern	5 12 01
G. Dachselt, Murtenstrasse 66, Bern	3 10 55

Betonsproszenfenster :

Hunziker-Baustoffwerke AG. Bern, Könizstrasse 133, Bern-Liebefeld	5 96 66
--	---------

Zimmerarbeiten :

Geiger & Cie., Elisabethenstrasse 11, Bern	2 02 11
H. Grunder & Co., Bolligenstrasse 5, Bern	4 70 95

Flachbedachungen :

Flachdach- und Terrassenbau AG., Schanzenstrasse 6, Bern	2 39 89
Gebr. Scheidegger & Co., Standstrasse 8, Bern	6 73 11

Zentralheizung :

E. Ruef & Co., Marktgasse 50, Bern	2 92 88
------------------------------------	---------

Asphalt-Tile :

Flachdach- und Terrassenbau AG., Schanzenstrasse 6, Bern	2 39 89
---	---------

Sanitäre Installationen und Projekt :

Brunschwyler & Haller AG., Bubenbergplatz 9, Bern	2 78 21
--	---------

Sanitäre Installationen :

Paul Meier, Genfergasse 10, Bern	2 83 30
Hans Häfeli, Gutenbergstrasse 8a, Bern	3 89 29

Gasinstallationen :

Gaswerk und Wasserversorgung der Stadt Bern, Schanzenstrasse 7, Bern	2 35 11
---	---------

Projektierung der elektrischen Installationen und teilweise Ausführung :

Elektrizitätswerk der Stadt Bern, Sulgeneggstrasse 18, Bern	2 02 21
--	---------

Elektrische Installationen :

J. Brunner, Mühlemattstrasse 70, Bern	Telephon 5 34 10
Hans Friedli & Co., Monbijoustrasse 31, Bern	2 62 82
E. Krähenbühl, Murtenstrasse 7, Bern	2 84 10
A. Krummenacher & Sohn, Effingerstrasse 11, Bern	3 35 55
A. Lüscher, Gurtengasse 3, Bern	2 29 00
Wanzenried & Hess, Aarbergergasse 36, Bern	2 98 22

Telephon, elektrische Uhren, Zeitsignal :

Autophon AG., Monbijoustrasse 6, Bern	2 61 66
---------------------------------------	---------

Schlosserarbeiten :

Hans Egger, Mittelstrasse 53, Bern	2 58 34
Hans Keller & Sohn, Weissensteinstrasse 6, Bern	5 23 74
E. Schärer & Cie., Sulgenbachstrasse 28 a, Bern	5 19 36

Spenglerarbeiten :

Karl Häni, Weissenbühlweg 43, Bern	5 53 22
A. Schiess, Moritzweg 28, Bern	4 31 87

Dachdeckerarbeiten :

Joh. Hagi, Sahlistrasse 39, Bern	2 26 27
Erwin Wälti, Thunstrasse 41, Bern	4 42 58
Fr. Müller & W. Hagi, vorm. Fr. Müller, Dachdeckermeister Länggaßstrasse 97, Bern	2 07 31
	2 62 87

Makaflor-Unterlagsböden :

Makaflor GmbH., Freiburgstrasse 133 b, Bern	5 99 66
--	---------

Innere Schreinerarbeiten :

R. Guggisberg, Jurastrasse 4 a, Bern	6 34 44
Hans Kalt, Vereinsweg 7, Bern	3 11 94
W. Künzi & Co., eidg. dipl., Breitenrain- strasse 10, Bern	2 28 60
Ad. Liechti, Bümpliz	7 60 95

Außere Schreinerarbeiten :

Parquet und Holzbau AG., Bern, Sulgenbachstrasse 12, Bern	5 16 41
Schreinergenosenschaft Bern, Bernstrasse 10, Bümpliz	7 61 63
Tlach-Kiener, Fensterfabrik, Altenberg- strasse 24/28, Bern	2 27 48

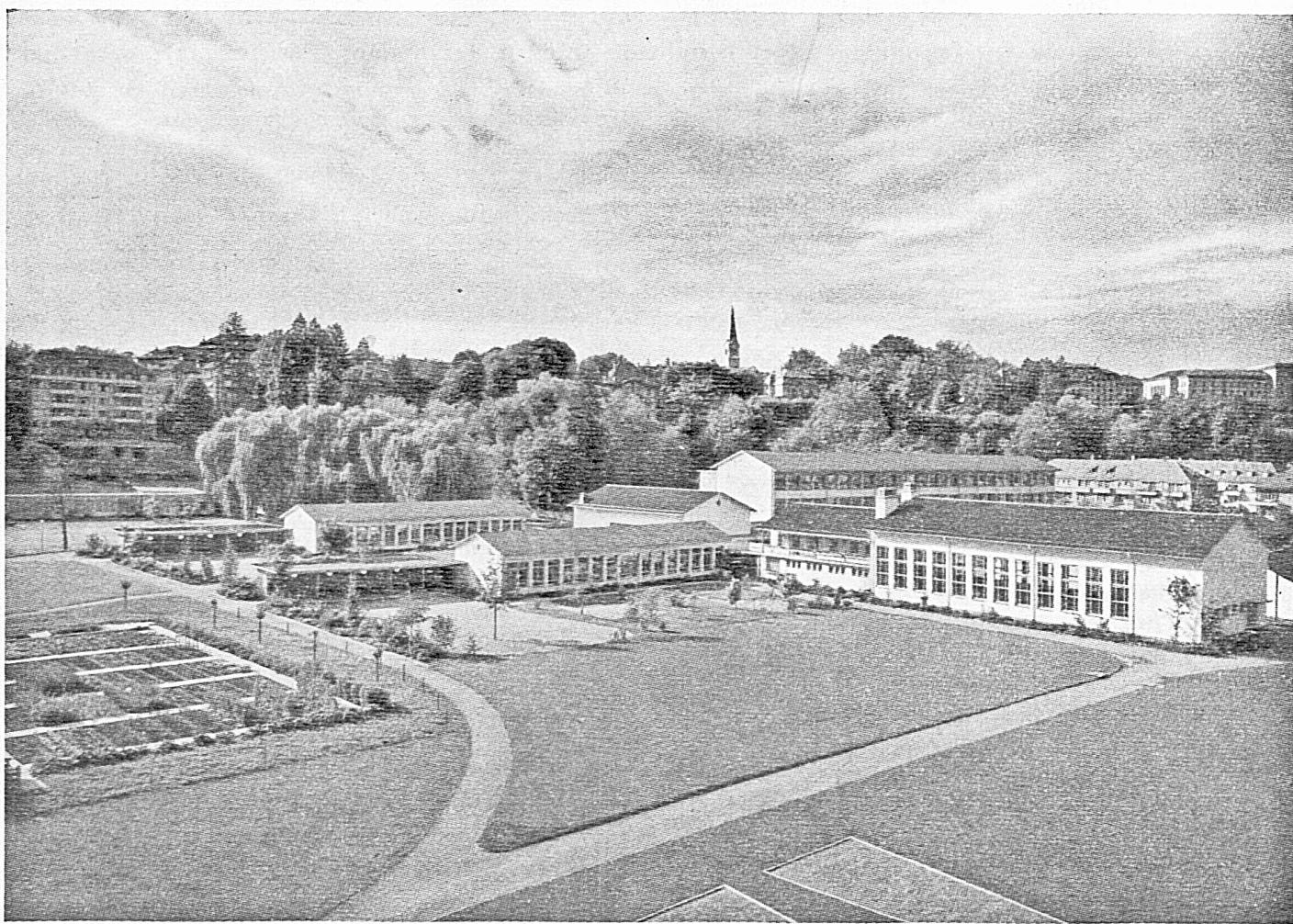


Foto H. Tschirren, Bern

Die Schulhausanlage auf dem Marzilimoos in Bern

Donnerstag, den 5. Oktober 1950, erfolgte die Einweihung der gesamten Schulhausanlage im Marzili. Damit erfüllt sich eine der grössten Bauaufgaben, die die Gemeinde Bern in absehbarer Zeit auf dem Gebiete des Schulwesens auf sich zu nehmen hat. Nachdem die erste Bauetappe (Kindergartenseminar, Übungsschulpavillons, Turnhalle [siehe Berner Schulblatt Nr. 36 vom 4. Dezember 1948]) bereits im Herbst des Jahres 1948 vollendet worden war und dem Betrieb übergeben werden konnte, ist das Hauptgebäude auf das Frühjahr 1950 fertiggestellt worden.

Der zentrale Haupttrakt der gesamten Anlage umfasst in einem Erdgeschoss und zwei Stockwerken acht Klassenzimmer für das Lehrerinnenseminar und vier solche für die Fortbildungsabteilung mit den dazu gehörigen Nebenräumen: 2. Stockwerk: Zeichnungssaal, Singzimmer, vier Klassenzimmer ($9 \times 6 \text{ m}^2$) für Fortbildungsklassen, zwei Arbeitsschulzimmer, ein Klassenzimmer für eine Übungsklasse. 1. Stockwerk: Biologiezimmer mit Sammlungsraum, acht Klassenzimmer ($6 \times 6 \text{ m}^2$), Zimmer des Vorstehers, Sekretariat, Lehrerzimmer. Erdgeschoss: Lesezimmer, Bibliothek, Physik/Chemiezimmer mit zwei Vorbereitungsräumen, Geographiezimmer mit Sammlungsraum, Raum für Lehrmitteldepot. Ferner in besonderem Flügel die Räume für den Hauswirtschaftsunterricht (Küche, Essraum, Hauswirtschaftsraum, Waschküche, Glätterraum) und ebenfalls baulich etwas vom Gesamtbau getrennt ein grosser Singsaal mit rund 280 Sitzplätzen. Die Pläne sind von Architekt Walter Schwaar erstellt worden, unter dessen Leitung auch die Bauarbeiten durchgeführt worden sind.

Das Charakteristische des Gesamtbaues liegt in der aufgelockerten Anlage. Sie drängte sich dem Architekten schon deshalb auf, weil vier verschiedene Schultypen nach Raum verlangten: Das Kindergartenseminar, die Übungsschule, das Lehrerinnenseminar und die Fortbildungsklassen. Um die Jahrhundertwende wäre aber wohl trotzdem versucht worden, alle vier Schulen in einem einzigen Monumentalbau unterzubringen. Das neuzeitliche Baudenken und -planen geht glücklicherweise andere Wege. Der Architekt hat es nun meisterhaft verstanden, trotz der Aufgelockertheit des Baues die Einheit und Zusammengehörigkeit der unter einer Leitung stehenden und einander verwandten Schulanstalten zu wahren. Er ordnete die der Gesamtheit dienenden Bauten (Singsaal und Turnhalle) so in die Anlage ein, dass sie die einzelnen Häuser zusammenfassend verbinden und von diesen aus auf kürzestem Wege zu erreichen sind.

Bau und Ausstattung der neuen Schulhaus-Anlagen Marzilimoos (Fortsetzung)

Innere und äussere Schreinerarbeiten : Telephon
R. Badertscher, Pulverstrasse 66, Bern 4 14 92

Parkettarbeiten :
R. Aeschlimann, Engehaldenstrasse 75, Bern 2 63 37
Fr. Staudenmann, Pulverweg 68, Bern 4 13 48

Parkettarbeiten, Holzmosaik « Noel » :
A. Blatter, Südbahnhofstrasse 14c, Bern 5 10 51

Glaserarbeiten :
Walther & Müller, Brunngasse 60, Bern 2 49 12

Gipser- und Malerarbeiten :
F. Bezzola & Söhne, Könizstrasse 65, Bern 5 33 94
S. Binetti, Mattenhofstrasse 16, Bern 5 49 95

Gipserarbeiten :
Ernst Haberer, Optingenstrasse 43, Bern 2 90 15
F. Moser, Zinggstrasse 24, Bern 5 50 07
H. Zimmermann & Co., Stauffacherstrasse 16, Bern 3 75 89

Malerarbeiten :
H. Bilgeri, Zieglerstrasse 45, Bern 5 49 38
W. Garbani Söhne & Co., Greyerzstrasse 80, Bern 2 24 17
K. J. Lüthy, Dählhölzliweg 1, Bern 4 47 79
A. Meyer-Zumstein & Söhne, eidg. dipl. Holzikofenweg 21, Bern 5 61 36
G. Schneuwly-Hadorn, Neufeldstrasse 139, Bern 3 32 62
P. Wolf, Grünaustrasse 2, Bern 5 29 60

Linobeläge :
Gebr. Burkhard, Zeughausgasse 20, Bern 2 85 52
Etterich & Co., Speichergasse 12, Bern 2 35 78
G. Holliger AG., Schwanengasse 7, Bern 2 16 61
Gebr. Lehmann, Laupenstrasse 17, Bern 3 61 16

Vorhänge und Bodenbeläge :
Bossart & Co. AG., Schwanengasse 5, Bern 2 85 46

Vorhanglieferungen :
Walter Zimmermann, Kesslergasse 4 (b. Münster), Bern 3 06 18

Storen- und Jalousieladenlieferung :
R. Senn, Rolladen- und Storenfabrik, Bern-Bümpliz 7 60 61

Experimentieranlage im Biologiezimmer :
Utz AG., Spezialfirma für physikalische Apparate für den Schulunterricht, Engehaldenstrasse 18, Bern 2 77 06

Experimentieranlage : Telephon
Siemens Elektrizitäts-Erzeugnisse AG., Zürich, Löwenstrasse 35 25 36 00
 Bern, Laupenstrasse 11 2 36 36
 Lausanne, 12, place de la Gare 22 06 77

Mobililiarlieferungen :
AG. Möbelfabrik Horgen-Glarus Glarus (058) 5 20 91
E. Baumgartner & Cie., Mattenhofstrasse 42, Bern 5 49 84
H. Jörns AG., Möbelfabrik, Wasserwerksgasse 35 (Verkauf Bubenbergplatz), Bern 2 32 50
W. Märki, Bantigerstrasse 14a, Bern 4 44 32
H. Mumprecht & Sohn, Eisenbauwerkstatt, Gartenstrasse 23, Bern 2 36 61
Wetli AG., Junkerngasse 1, Bern 2 14 03

Schulmobililiar :
J. Meer & Cie. AG., Effingerstrasse 21/23, Bern 2 56 56

Saalbestuhlung und Bibliothekseinrichtung :
Bigler, Spichiger & Cie. AG., Biglen (031) 8 58 21

Eingänge und Fenster in Eisen für Doppelverglasung :
H. Mumprecht & Sohn, Eisenbauwerkstatt, Gartenstrasse 23, Bern 2 36 61

Wandtafelliierung :
Stucki Fr., Magazinweg 12, Bern 2 25 33

Einfriedung Biologiegarten :
Hans Schmid, Bümpliz 7 66 70

Asphaltbeläge :
G. Bizzozero, Bümpliz 7 61 26

Hartgussasphaltbeläge :
Hans Brägger, Kapellenstrasse 28, Bern 2 24 54

Chaussierungs- und Belagsarbeiten :
Ing. Hans Stucki, Schiferliweg 10, Bern 4 54 70

Weg- und Pausenplatzanlagen :
A. Marti & Co., Freiburgstrasse 133, Bern 5 21 52

Gartenarbeiten :
W. Bracher-Schmid, Alexandraweg 20, Bern 4 07 03
E. Künzli, Schifflaube 16, Bern 3 16 84
Franz Vogel, Wabernstrasse 50, Bern 5 57 66

Aus der Ansprache

von Stadtpräsident Dr. E. Bärtschi, gehalten an der Einweihungsfeier vom 5. Oktober 1950

Wenn wir Heutigen mit freudiger Überraschung die Bauten und Einrichtungen besichtigen, wie müssten erst diejenigen staunen, die vor Jahrzehnten unsere *Mädchenenschule* geleitet oder über ihren Gang berichtet haben! Als im Jahre 1841 die Einwohnermädcheneschule auf dem Kornhausplatz Turnübungen einführte, erregte dies Aufsehen; Durheim verzeichnete in seiner Berner Chronik die Neuerung mit dem unwillig-spöttischen Ausruf: « Auch ein Fortschritt! » Was würde er wohl zu der prächtigen Turnanlage sagen, die man hier im Marzili hergerichtet hat, und nach der Entfernung der Bundesbaracken vollenden wird? Aber auch so bahnbrechende Pädagogen wie Frölich und Tanner, einstige Leiter der Anstalt und Vorkämpfer für das Recht der weiblichen Jugend auf Bildung, würden vielleicht betroffen innehalten, wenn sie etwa die Räume für den naturwissenschaftlichen und den hauswirtschaftlichen Unterricht betraten; denn bei aller fortschrittlichen Gesinnung erfüllte sie stets eine geheime Angst, das junge Mädchen könnte durch die intellektuelle Schulung seiner eigentlichen Bestimmung entrissen werden, die Schule könnte den ihr zukommenden Aufgabenkreis überschreiten. Erklärte doch Frölich in seiner Denkschrift bei Anlass der 25-Jahr-Feier der Anstalt – ich wage es heute und in diesem Kreise kaum zu wiederholen: « Das Weib soll auf dem Gebiete des Wissens in dem Gefühl der Abhängigkeit von der höheren Geisteskraft des Mannes erhalten werden und daher im geistigen Verkehr mit dem Manne immer die Empfangende bleiben, niemals die Gebende sein wollen. » Und Tanner meinte: « Die Schule kann doch nicht Koch- und Haushaltungskurse einrichten. Zu der Bildungsaufgabe der Töchterschule gehört doch nicht die Vorbereitung auf den zukünftigen Hausfrauenberuf. Wozu sind denn die Mütter da? » Dass wir heute anders denken, uns anders verhalten, ist ein Zeichen der Zeit. Jede Generation hat ihre besonderen Probleme, daher auch ihre eigenen Erziehungsaufgaben und ihre Anstalten dazu. Eine Schule, deren erster Vorsteher und geistiger Schöpfer sie am besten zu kennzeichnen glaubte mit dem einzigen Wort « Werden », wird sich immer wieder nach diesen zeitlich bedingten Sonderaufgaben zu richten haben.

Im tiefsten und letzten allerdings bleibt sich die *Aufgabe der Erziehung* gleich. Daran dachte sicher jene Lehrerin, von der mir erzählt wird, sie habe, um den Einzug in das herrliche neue Schulhaus würdig zu feiern, mit ihren Seminaristinnen das Kapitel über die « Pädagogische Provinz » in Goethes « Wanderjahren » gelesen. Ein sinniger Einfall fürwahr! Ist nicht die Anlage, die wir hier einweihen, eine kleine pädagogische Provinz? Zwar fehlt, rein äußerlich betrachtet, das eine und andere, was die utopische des Dichters kennzeichnet. So etwa der Reichtum an Pferden, es sei denn, man nehme die Vierfüßer, welche die Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen mit kundiger Hand an die Wandtafel zeichnen, als Vertreter dieses edlen Tiergeschlechts, oder man lasse die vergnügt herumhopsenden Knirpse als muntere Rösslein gelten. Es fehlen

auch, was manche der jugendlichen Zuhörerinnen sicher bedauern, die wohlgestalteten Jünglinge, die jene andere Provinz mit Gesang und Fröhlichkeit erfüllen. Dafür haben wir hier eine ebenso sangeskundige Mädchen- schar, die wahr macht, was eine feine Dichterin behauptet: es gebe nichts Helleres auf der Welt als Mädchenlachen; mit der Freude eines ungetrübten Mädchenherzens könnte man eine Welt vergolden. So fügt sich hier wie dort zur Anmut der Landschaft das herz- erfreuende Bild frohen Jugendlebens.

In solcher Luft zu arbeiten, muss eine wahre Freude sein. Unsere Schülerinnen, die diese kleine pädagogische Provinz bevölkern, noch besonders zu fleissigem Lernen zu ermahnen, erscheint daher überflüssig. Die Berner Mädchen stehen ohnehin seit Jahrhunderten im Rufe ausserordentlichen Lerneifers. So nennt ein vor 300 Jahren erstelltes « Verzeichnis der Naamen der Töchteren welche beide Catechismos – den Heidelberger und den Berner – uswendig gelehrnet und von Jaar zu Jaar sind begaabet worden » an der Predigerkirche 735 junge Bernerinnen, während nur 79 Knaben gleichen Lobes und gleicher Belohnung teilhaftig wurden. Mein verehrter Kollege, unser Herr Baudirektor, hat mir verraten, er habe, als er noch an der Handelsschule Geographie unterrichtete, immer abwehren müssen, weil seine Schülerinnen mehr Namen auswendig lernten, als ihm lieb war. Ich zweifle nicht daran, dass dies auch an den andern Abteilungen der Mädcheneschule so sein werde, vor allem bei den künftigen Erzieherinnen und Lehrerinnen. Nun bin ich beileibe kein Verächter des Wissens, und ich halte es für überaus wichtig, dass das Gedächtnis wie jede andere Anlage entwickelt und geübt werde. Und doch sei mir gestattet, hier die Wander- regel eines berühmten Mannes anzuführen, die lautet:

« Und den Schulsack, vergiss den Schulsack nicht,
Um den uns der Erdkreis bendet.
Erfreu dich an seinem schönen Gewicht,
Solange dein Rücken es leidet.
Doch hab' er ein Loch, hübsch lang und breit,
Wenn nötig, gebrauche die Schere,
Damit er beim Wandern, im Laufe der Zeit,
Sich heimlich und schmerzlos entleere. »

Erschrecken Sie nicht; so ketzerisch, wie es aussieht, ist das schalkhafte Rezept nicht gemeint. Es will, bei Licht betrachtet, nur besagen, dass wenig bleibenden Wert besitzt, was bloss der Schule, nicht dem Leben dient, dass ein Wissensstoff, nur äußerlich übernommen, ein Ballast ist, der bald wieder abfällt. Was aber mit innerer Anteilnahme und Hingabe erarbeitet wird – multum non multa! –, das wird dauernder Besitz. Zu solch sicherem Wissenserwerb, zu solcher Fähigkeit, reiches Kulturgut euch anzueignen und weiterzugeben, gibt diese Bildungsstätte euch unschätzbare Möglichkeiten.

Doch das ist nicht das Schönste und Beste, was wir für euch und durch euch, liebe Schülerinnen, an diesem Fest- und Weihetag erhoffen. Das Eigentliche, Entscheidende liegt beschlossen in der bedeutungsvollen Stelle, in der Goethe die Quintessenz seiner Erziehungs- gedanken in die Sätze zusammenfasst:

« Wohlgeborene, gesunde Kinder... bringen viel mit; die Natur hat jedem alles gegeben, was es für Zeit und Dauer nötig hätte; dieses zu entwickeln, ist unsere Pflicht; öfters entwickelt sich's besser von selbst. Aber eines bringt niemand

mit in die Welt, und doch ist es das, worauf alles ankommt, damit der Mensch nach allen Seiten zu ein Mensch sei... Ehrfurcht. » ... « Ungern entschliesst sich der Mensch zur Ehrfurcht; es ist ein höherer Sinn, der seiner Natur gegeben werden muss. »

Ehrfurcht, Pietät, Anerkennung der Menschenwürde, Anerkennung einer höheren Ordnung, das grosse Stauen vor dem Unerforschlichen, wie es Goethe verstand, williger Gehorsam gegenüber einem göttlichen Gebot, all das, was den Menschen über das Triebhafte des Naturwesens erhebt und erst eigentlich zum Menschen macht – wie steht es in unsren Tagen damit? Im Grossen wie im Kleinen ein betrübliches Bild. Sollen wir an den Zerfall der internationalen Moral erinnern, an die Ruchlosigkeit, die unbedenklich Verträge bricht und als Recht nur anerkennt, was dem eigenen Vorteil dient? An die Rücksichtslosigkeit und den Eigennutz im Verkehr der Volksgruppen untereinander und im Verhältnis zur öffentlichen Gemeinschaft? An die immer bedenklicher werdende Lockerung aller Familienbande? Es spricht Bände, wenn Vater oder Mutter die Hilfe der Schule anrufen, weil sie daheim dem Sprössling nicht mehr Meister werden. Man möchte an Pestalozzis Klage denken: « Unsere Zeitväter und Zeitmütter sind fast allgemein aus dem Bewusstsein, dass sie etwas, dass sie alles für die Erziehung ihrer Kinder tun können, herausgefallen. Dieser grosse Abfall der Väter und Mütter vom Glauben an sich selbst ist die allgemeine Quelle der Bodenlosigkeit unserer Erziehungsmittel. » Mit nicht zu überbietender Eindringlichkeit hat der grosse Lehrer der Menschheit uns in Herz und Sinn gelegt, dass in der guten Mutterstube jenes höhere menschliche Gefühl keimt, das wir Ehrfurcht, Pietät, Frömmigkeit nennen. « Ich glaubte an meine Mutter, ihr Herz zeigte mir Gott. » Auch die beste Schule wird nur unvollkommen nachholen können, was das Elternhaus versäumt. Aber im Rahmen ihrer bescheidenen Mittel am Erziehungswerke mitzuwirken, soll ihr höchstes Anliegen sein.

Bedenkt es, liebe Schülerinnen, die ihr aus innerer Berufung den Weg der Kindergärtnerin, Lehrerin, Erzieherin gewählt habt, was es bedeutet, nicht nur zu unterrichten, sondern zu erziehen! Auch euch ist *das heilige Gefühl der Mütterlichkeit* in die Seele gelegt. Mütterlichkeit aber bedeutet Aufruf, Verpflichtung, Unentwickeltes schützend zu hegen und ihm zu helfen, dass es den Weg finde zu höherem Leben. Nützt die Zeit, die ihr hier zubringen dürft und festigt euch selber in dem, was ihr einmal in den euch anvertrauten Kindern wecken und fördern sollt. Und wenn ihr in künftigen Tagen vor diesen Kindern steht, so vergesst nie, dass auch im Kinde etwas liegt, dem wir Verehrung schuldig sind, und dass auch dieses Kind lernen soll, an sich selber zu glauben. Ein bekannter Pädagoge hat uns Deutschschweizern vorgehalten, wir bedächten dies weniger als etwa die Engländer und die meisten Romanen. Vielleicht hat er nicht ganz unrecht, soll es doch sogar in bernischen Schulen vorkommen, dass Schulmädchen nicht sehr ritterlich mit « dummer Totsch » tituliert werden. Hohn und Spott sind bedenkliche Erziehungsmittel. Sie pflanzen Minderwertigkeitsgefühle und tun der Selbstachtung des jungen Menschen Abbruch. Ein anerkennendes Wort dagegen, wo es am Platze ist, wirkt oft Wunder. Erziehen heisst Mut machen! Erziehen heisst

aber auch ernste Gewöhnung an willigen, freudigen Gehorsam. Nehmt, liebe zukünftige Erzieherinnen, ein Wort Pestalozzis mit auf den Weg, das mir alles zu enthalten scheint, was darüber zu sagen ist: « So den Kindern ans Herz kommen und sie eben in dem Augenblick recht warm zu überzeugen, dass sie einem lieb sind, wenn man ihnen einen Fehler verweisen und abgewöhnen will, ist gewiss das Meisterstück einer guten Erziehung. »

Und nun, meine verehrten Damen und Herren der Schulkommission und des Lehrkörpers, übergebe ich Ihnen das Kleinod, das hier im Marzili geschaffen worden ist, zu treuen Handen. Lasst es zu dem werden, wozu Stadt und Staat mit willig dargebrachten Opfern es bestimmt haben: zu einer Stätte eifriger Arbeit im Gewande jugendlicher Freude; zu einem Ort, wo manches junge Menschenkind sich selber findet und den Weg entdeckt zu seinem hohen Berufe; zu einer Quelle des Segens für das ganze Bernerland.

Aus der Ansprache

von Seminarvorsteher Dr. H. Kleinert, gehalten an der Einweihungsfeier vom 5. Oktober 1950

Vom pädagogischen Standpunkt aus besehen, stellt sich unsere Schule bewusst in den Dienst jenes Bildungsideals, das Pestalozzi im Begriff der harmonischen Bildung zusammenfasst. In seiner Schrift über die Elementarbildung führt er aus:

« Der Mensch wird nur durch die übereinstimmende Ausbildung aller seiner Kräfte seiner Vollendung nähergebracht. Er muss in physischer, intellektueller und sittlicher Hinsicht dahin gebracht werden, dass das Bewusstsein einer ausgebildeten Anlagen ihm in jedem Fall Zuversicht auf sich selbst, Freiheit, Mut und Geschicklichkeit sichert. »

Um dieses differenzierte Ziel zu erreichen, hat sich die Schule zu seiner ganz bestimmten pädagogischen Haltung zu bekennen, die nur dann möglich ist, wenn sie aus ebenso bestimmten Überzeugungen herauswächst. Zwar kennen wir weder ein Fach Lebenskunde noch eine Disziplin, die als Moralunterricht bezeichnet werden könnte. Unsere Schule ist auch in keiner Weise einer einseitigen Weltanschauung verhaftet. Sie soll gemäss den Grundsätzen der schweizerischen Bundesverfassung und der Staatsverfassung des Kantons Bern « von den Angehörigen aller Bekenntnisse ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit besucht werden können ». Und doch glaube ich für unsere Schule in Anspruch nehmen zu dürfen, dass sie eine bestimmte Prägung besitzt und sich bestrebt, ihr, die sich durch Jahrzehnte hindurch bewährt hat, treu zu bleiben. Da sie sich ihrer Bindung an ihre Trägerin, die Gemeinde Bern, bewusst ist, die selbst wieder als Teil unseres ganzen Landes dessen Staatsform – die liberale Demokratie – als bindend für das öffentliche Leben anerkennt, ist es für unsere Schule selbstverständliche Pflicht, Sinn und Gehalt dieser Staatsform einzubeziehen in die Haltung, welche eine Schule einzunehmen verpflichtet ist, sofern sie den Titel einer öffentlichen Staatsschule für sich in Anspruch nimmt.

Es würde zu weit führen, den sich aus solcher Haltung ergebenden Folgerungen für Erziehung und Unter-

richt in allen Einzelheiten nachzugehen. So mögen denn zwei Wesenszüge herausgehoben sein. Sie stehen nicht allein, dürfen aber als besonders wesentlich Anspruch erheben, jene mehrfach erwähnte Prägung der Schule in ihrem Verhältnis zum Wesen unseres Staates in aller Deutlichkeit zu kennzeichnen.

Prof. Max Huber führte in seinem in der Universität Zürich im Jahre 1934 über das Thema « Vom Wesen und Sinn des Schweizerischen Staates » gehaltenen Vortrag aus.

« Der Bundesvertrag vom August 1291 beginnt mit den Worten: „In Nomine Domini Amen.“ Diese Worte oder wesentlich die gleichen finden sich, in deutscher Sprache, in allen späteren Bünden, durch die ein Ort in die alte Eidgenossenschaft aufgenommen wurde. „Im Namen Gottes des Allmächtigen“ wird der Bundesvertrag von 1815 geschlossen, und diese Worte, in den drei Landessprachen, stehen an der Spitze der Bundesverfassungen von 1848 und 1874. »

Und weiter bemerkt Prof. Huber, indem er die damals zur Diskussion stehende Frage der Totalrevision der Bundesverfassung streift:

« Die entscheidende Frage ist die: Haben diese Eingangsworte der Verfassung für das heutige Schweizervolk noch einen Sinn? Sprechen sie noch mit ihrem vollen Ernst zu einem grossen Teil des Volkes? »

Diese Frage wird kein Mensch mit Sicherheit beantworten können. Aber eines wagen wir zu sagen: Wenn die Eingangsworte der Verfassung für uns keinen Sinn mehr hätten, dann wäre uns wohl auch der Sinn dessen, was das Wesen unseres schweizerischen Staates ausmacht, nicht mehr bewusst. Und wenn dem Wesen der Sinn fehlt, dann ist auch das Wesen des Staates an der Wurzel getroffen. Wo aber das Wesen nicht mehr rein und kraftvoll vorhanden ist, ist auch das Sein des Staates in Frage gestellt. »

So wird denn eine Schule, die sich bewusst zur Idee der Staatsschule bekennt, sich ebenso bewusst zum Christentum bekennen. Auch unsere Schule beansprucht, eine *christliche Schule* zu sein, auch wenn sie dies nicht durch äussere Formen Tag um Tag zu beweisen pflegt. Sie will es freilich auch nicht in einem dogmatisch gebundenen Sinne sein, sondern so, dass sie die in der Verfassung genannten Forderungen über die Glaubens- und Gewissensfreiheit in tolerantester Weise erfüllt. Sie hofft damit jenem Wesen des Staates gerecht zu werden, von dem Prof. Huber spricht.

Aber gerade weil wir die zitierte Einleitung zur Bundesverfassung als berechtigt und verpflichtend anerkennen, lehnen wir es ab, unbesehen und kritiklos alles anzunehmen, was in unserem Staate geschieht und je geschehen sollte. Wir empfinden jedoch freudig, dass wir als Teil einer Gemeinschaft ihr verpflichtet sind. Wir wollen daher dieser Gemeinschaft dienen, mithelfen, sie zu sichern und an ihrer Weiterentwicklung mitarbeiten, soweit dies uns aufgetragen ist. Diese Gemeinschaft ist unsere Stadt, ist der Kanton Bern, ist unsere schweizerische Heimat.

So wollen wir denn bewusst eine *schweizerische Schule* sein. Zwar verlassen wir damit den Boden einer Bildung, die sich allein ein Streben nach absolut geltenden Werten erfüllen möchte. Die Geschehnisse des Tages rechtfertigen jedoch eindrücklich genug jene Dienstleistung, die schon im Worte « schweizerische Schule » liegt.

Prof. Guyer schreibt darüber in seinem Buche gleichen Titels:

« Wenn es unserer Demokratie um die Wahrung des echt Schweizerischen in der Haltung des Denkens zu tun ist, so darf sie niemals die Schule als Instrument dieses Geistes aus der Hand geben. Unsere Schweizerischschule muss ein Hort des allein auf Wahrheit und Unvoreingenommenheit gerichteten Denkens sein. Das ist ihre nationale Mission im Fach der Kopfbildung, und zugleich der beste Wall gegen alle Suggestibilität und Bestechlichkeit für fremde Ideologien, die nicht von derselben freiheitlichen Art sind wie die unsrige. »

« Wir dürfen unsere Schule zu einem solchen Instrument machen, und wir müssen es, wenn es uns ernst ist um den höchsten und schönsten Sinn unserer Demokratie: um die gläubige Wahrung der Würde des Menschen und der Menschengemeinschaft. »

Wo solches Gedankengut Eingang in junge Herzen finden soll – man kann es weder unterrichten noch auswendig lernen –, muss es gelebt und erlebt werden, und dazu gehört vor allem, dass gemäss den Worten Pestalozzis der Freiheit ein weiter Raum gewährt wird. Dies aber ist der zweite Wesenszug unserer Schule.

Freiheit ist kein scharf abgegrenzter Begriff. So manigfaltig er aufgefasst wird, so zahlreich sind ihre Erscheinungsformen. Wir sprechen aber auch von einer Erziehung zur Freiheit und dies lässt den Schluss zu, dass Freiheit für den Menschen nicht etwas an sich Bestehendes, von vornherein Gegebenes sein kann. Denn Erziehung heisst sich entwickeln, heisst werden und wachsen. Das Ziel ist dann eine begrenzte Freiheit, die sich bewusst und freiwillig in jene Schranken fügt, die jedes Zusammenleben unter Menschen fordern muss, die von innen heraus als Selbstbestimmung erstrebt und errungen wird und die vor allem als Freiheit des Geistes das Leben lebenswert macht.

Willensentschlüsse nach eigener freier Wahl zu treffen, die Mittel zur Durchführung von Plänen selbst zu bestimmen, selbst zu entscheiden, ob ein vollzogenes Werk der Verbesserung bedarf, und wenn Mittel und Wege dazu empfohlen werden, sie frei zu akzeptieren oder sie abzulehnen, alles das charakterisiert das Handeln im Gefühl voller Freiheit. Allerdings kann es sich nicht um eine Freiheit der Willkür handeln, sondern eben um jene sittliche Freiheit, die sich von einer aus freien Stücken anerkannten Gesetz leiten lässt, welches zugleich für die Gemeinschaft Gültigkeit besitzt.

In einer so verstandenen Freiheit zu solcher Freiheit zu erziehen, muss Aufgabe jeder Schule sein, die es ernst nimmt mit ihrer Arbeit im Dienste einer liberalen Demokratie.

Es gibt viele Möglichkeiten, die sich der Erziehung zur Freiheit bieten. Es eignet sich jede Unterrichtsstunde so gut wie all die Unternehmungen, welche aus der Schulstube hinausführen. Gesang, Musik, Zeichnen und Turnen, die alljährlich durchgeföhrten Studienwochen, Skilager und Schulreisen helfen dabei mit und schaffen gleichzeitig einen Ausgleich zu den vielen Schulstunden und der oft ausgedehnten Hausarbeit, die der intellektuellen Bildung zu dienen haben.

Endlich aber soll im Alltag der Schule etwas nicht fehlen: die Freude.

Auch sie soll im neuen Schulhause ihren Platz erhalten, und dieser Platz soll ein weiter und ein guter sein. Denn sich freuen an grossen wie an kleinen Dingen, an wichtigen und belanglosen Begegnissen, am Schönen und Guten, das uns Tag um Tag begegnet, ist wohl eine der besten Kapitalanlagen für junge Menschen. Hierin möchte unsere Schule so viel tun, wie es in ihren Möglichkeiten liegt.

Bei all dem liegt es keineswegs in unserem Bestreben, fertige Lehrerinnen und fertige Kindergärtnerinnen heranzubilden. Die gelegentlich an die Primarschule gerichtete Aufforderung, lernfähige Menschen zu erziehen, dürfte auch für unsere Schule gelten.

So sehr wir uns bemühen, unseren Schülerinnen ein solides Können und sicheres Wissen zu vermitteln, kann es sich doch niemals darum handeln, dieses Können und Wissen als abgeschlossenes Sein darzustellen. Vielmehr glauben wir, ihnen für ihren künftigen Beruf besser zu dienen, wenn wir uns bestreben, sie als bewusst unfertige, dafür aber als bildungshungrige, lernbegierige und lernfähige junge Menschen zu entlassen.

So hoffen wir denn, der bernischen Schule Jahr um Jahr eine Schar tüchtige junge Lehrerinnen zur Verfügung stellen zu können, die, zur Freiheit und höchster Verantwortung erzogen, die ihnen überantwortete Verpflichtung zu erfüllen vermögen. Wir hoffen, dass die Prägung unserer Schule sie begleite in die Schulstuben der entlegendsten Landgemeinden. Wir hoffen, dass sie alle an sich selbst vollenden, was unsere Schule an ihnen begonnen hat: Dass sie einst reife, freie, verantwortungs-

bewusste, mutige Menschen werden mögen. Dasselbe erwarten wir von den Kindergärtnerinnen und von all den jungen Mädchen, die in der Fortbildungsabteilung ein oder zwei Jahre Weiterbildung suchen.

In diesem Sinne stellt sich unsere Schule in den Dienst der Gemeinschaft, in den Dienst unserer Gemeinde, unseres Kantons, unseres Landes. Und wenn sich, um Prof. Huber noch einmal zu zitieren, ein Staat so lange zu behaupten weiß, als er die Kräfte, denen er seine Entstehung verdankt, lebendig zu erhalten weiß, dann möchte in solchem Streben unsere Schule mithelfen. Dies dürfte auch für eine Mädchenbildunganstalt zur Forderung des Tages geworden sein.

Wenn ich Ihnen, meine Herren Gemeinderäte, eben versprochen habe, dass wir das neue Haus in treue Obhut nehmen wollen, dann gilt das Versprechen auch für den Geist, der im neuen Hause walten soll, wie er schon im alten gelebt hat: Der Geist einer Freiheit, die sich ihrer Grenzen wohl bewusst ist. Im Dienste der Erziehung zu solcher Freiheit stehen Unterricht und Führung. Wir wissen alle, dass das Ziel hoch gesteckt ist und dass es nur erreicht werden kann durch unablässige, ernste Arbeit an der Schule und an uns selbst und dass die Kraft dazu nur durch den Glauben und die Überzeugung, sich auf dem rechten Wege zu befinden, immer und immer wieder erneuert wird.

Möge Gott uns allen, Lehrerinnen, Lehrern und Schülerinnen, diese Kraft geben, damit jedem, der in dem neuen Hause lehrt und lernt, gelinge, das Rechte zu tun, damit wir einem kommenden Geschlecht unsere Arbeit und unser Werk mit gutem Gewissen in die Hände legen können.

Campo Enrico Pestalozzi in Arcegno

Das kleine Tessinerdörfchen Arcegno liegt eine gute Stunde von Locarno entfernt, tief im Wald versteckt. In unmittelbarer Nähe davon hat sich in den letzten zwanzig Jahren ein Jugend- und Ferienlager entwickelt, das wohl einzig ist in seiner Art. Der Initiant dieses Lagers, Herr Pfarrer Jul. Kaiser, Pfarrer an der Friedenskirche in Bern, hat mit einigen Getreuen (anfänglich nur Luzernern) bis heute 35 000 m² Land, meist gelichteten Kastanien und Eichenwald, erworben, auf dem jetzt 21 Holz- und Steinhäuser stehen. Sie sind so versteckt und verstreut, dass sich die verschiedenen Gruppen, mit zusammen oft über 270 Teilnehmern, nicht in die Quere kommen und kaum voneinander wissen. Alles ist zweckmäßig gebaut mit sechs Küchen, genügend Wasser, Elektrizität, Kläranlagen usw. Im neuesten Haus, der Casa Albert Schweitzer, das besonders für mehrmonatige Aufenthalte schwächerer Kinder (Freiluftschiule!) gedacht ist, finden wir in jedem der Einer- und Zweierzimmer schöne Lavabos mit fliessendem Wasser.

Alle die vielen Besucher, die Arcegno verlassen, sind beglückt und gestärkt an Leib und Seele, seien es nun Schüler, Konfirmanden, Jugendliche oder Erwachsene, denn alle die Gruppen stellen sich eine Aufgabe, die neben viel Freiheit mit Gesang, Spiel und Sport, gelöst wird. Schulklassen kommen während der Schulzeit mit ihren Lehrern einen Monat ins Lager und erhalten

Unterricht und erholen sich (Basel-Stadt). Auf Schulreisen können Schüler und Lehrer im Campo übernachten und werden billig und gut verpflegt. Bald freudig, bald wehmütig klingt eine Oboe durch den Wald, zu



der eine Volkstanzgruppe ihre Tänze übt. Konfirmanden verleben mit ihren Pfarrherren schöne und gehaltvolle Tage. Pfadfinder üben sich im gemeinsamen Lagerleben. Einer Lehrergruppe werden von prominenten Pfarrherren neue Wege und Ziele im Religionsunterricht gezeigt. Am Nachmittag wird die nähere und weitere Umge-

bung von Arcegno durchstreift, am Abend bei einer heimeligen Stimmung am Kaminfeuer diskutiert und gesungen. Ein guter Geist schwebt über dem Lager. Alles das lässt die Herzen guter Menschen höher schlagen, und immer sind genügend Helfer aus der ganzen Schweiz mit Freuden bereit, ihre freie Zeit zu opfern, um freiwillige Arbeit zu leisten für Verbesserungen und Neuanlagen, seien es Architekten, Techniker, Handwerker oder Jugendliche und Schüler. Sogar Pfarrherren sieht man drei Wochen lang in Hemd und Überhose schreinern und mauern. Allein diesen Sommer wurden über 3000 Stunden freiwillige Arbeit geleistet.

Auch Fabrik- und Geschäftsherren lernten das Lager Enrico Pestalozzi in Arcegno kennen und waren so begeistert, dass sie Baumaterial und Mobiliar schenkten oder zu billigem Preise abgaben.

Doch viel muss mit teurem Gelde bezahlt werden. Um solches zu beschaffen, führen nun die Arcegno-freunde in Bern am 2. und 3. Dezember, im Mädchen-Sekundarschulhaus Monbijou, einen Bazar durch.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, merkt Euch dieses Datum und helft mit, ein grosses Werk zu erhalten und weiter auszubauen. Bringt Eure Freunde und Bekannten mit und macht Propaganda bei einer weiteren Bevölkerung. Kauft die schönen und originellen Abzeichen, kauft Tombolalose, die vor dem Bazar angeboten werden. Wer noch etwas an die Tombola bei-steuern kann (z. B. Handfertigkeitsgegenstände), sende es ins Schulhaus Brunnmatt, Bern. Wohl sind wir oft des Sammelns überdrüssig. Doch hier helfen wir einmal wieder unserer Schweizerjugend, wir helfen Leuten, die mit wenig Geld Grosses schufen.

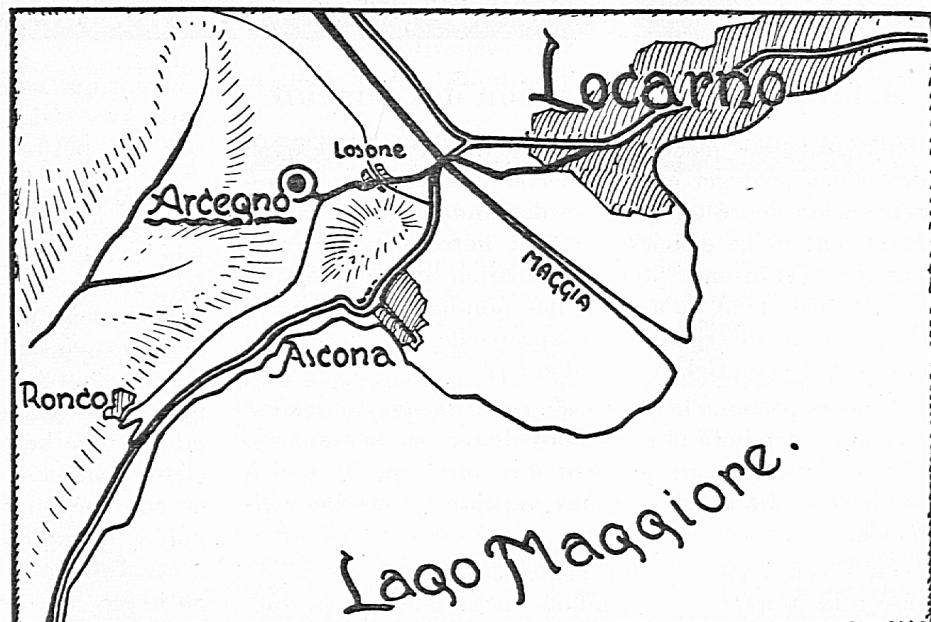
Barspenden können auf Postcheck III 632 einbezahlt werden.

Am Kamin in der Casa Albert Schweitzer steht: «Es ist besser, ein kleines Lichtlein anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen.» Wir wollen das angezündete Lichtlein nähren und anfachen, bis es in alle Schweizerherzen hineinzündet und sie wärmt und glücklicher macht, wie alle die, die das Campo Enrico Pestalozzi in Arcegno kennen.

Walter Balsiger, Bern, Brunnmatt.
Telephon Privat 5 61 42, Schule 2 74 48

Zur Ausstellung « Das Realheft » in der Berner Schulwarte

Die Ausstellung zeigt – darin bin ich mit den Ausführungen des Kollegen Stähli einig – einzelne Arbeiten, die sichtlich für diesen Zweck ausgeführt wurden und nicht dem Durchschnitt entsprechen. Anderseits ist es wohl verständlich, dass die Lehrkräfte die *besten* Arbeiten zum Ausstellen einsenden, ja selbst die Bekanntgabe des Programms an die Klasse: «Jetzt wollen wir etwas



für eine Ausstellung ausarbeiten», ist nach meiner Meinung berechtigt und gibt Ansporn. Andere Aussteller haben dies sichtlich vermieden, einer hat sogar Hefte als Beispiele mittlerer und schwacher Schüler bezeichnet. So erhält der Besucher Anregungen und Ideen, ohne dass er sie alle zu verwirklichen braucht. Vielleicht ist der Vorschlag am Platz, es möchten in Zukunft auch die Schüler, wie die Lehrer, anonym bleiben, damit nicht begabte Kinder öffentlich Lorbeeren ernten und schwächere sich schämen müssen. H. Adrian

Schulfunksendungen

Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 15.20—15.50 Uhr.

14. November / 24. November. *Flur- und Ortsnamen*. Dr. Fritz Gysling, Zürich, führt von der Gegenwart zurück bis in die keltische Epoche, um die lebendige Verbundenheit der Flur- und Ortsnamen mit den Bewohnern und den Eigenarten der Landschaft darzustellen.
16. November / 22. November. *Trapperleben auf Spitzbergen*, dargestellt von René Gardi, Bern, der das Land bereiste und das Trapperleben näher kennen lernte. Man beachte die reichhaltige Einführung in der Schulfunkzeitschrift.

VERSCHIEDENES

Emmentaler Lichtbilder-Serie. In langjähriger Sammelarbeit hat der Emmentaler Verkehrsverband eine Serie von zirka 200 der schönsten Diapositive, Leicaformat 5 × 5 cm, mit dem nötigen Begleittext zu jedem Bild, über das Emmental zusammengestellt. Diese prächtigen Lichtbilder stehen Vereinen, Schulen gegen Vergütung von Porto und Verpackung zur Verfügung. Mögen recht viele Interessenten von dieser einzigartigen Gelegenheit Gebrauch machen, um « Das schöne Hügelland im Schoss der freien Schweiz », wie Pfarrer Strasser das Emmental einst besang, näher kennen zu lernen. Anfragen sind zu richten an das Verkehrsbüro Langnau, Telephon 2 14 34.

L'ÉCOLE BÉRNOISE

A propos de la protection des mineurs

Plusieurs de nos cantons ont multiplié les services destinés à protéger et aider certaines catégories de mineurs à un degré tel qu'on se demande: y a-t-il réellement une telle déficience parmi notre jeunesse, une pareille insuffisance dans l'éducation des enfants, à l'école aussi bien qu'au sein des familles elles-mêmes? Ou bien la surorganisation aurait-elle fait perdre de vue le but essentiel qui est d'aider?

Si nous prenons la liberté de poser la question, c'est que plusieurs indices nous l'ont dictée, sinon imposée. Car certaines erreurs peuvent être pires que le mal à combattre. Et il y a eu un véritable abus de confiance...

La récente lecture des principes devant servir de base à la protection de l'enfance nous laisse sceptique, très sceptique, si nous les rapprochons de quelques confidences de divers ordres entendues dans l'exercice de nos fonctions:

1. Une assistante sociale de Suisse alémanique se rend dans un établissement de Suisse romande, où elle doit causer avec deux de ses pupilles. Sa mission remplie, elle visite cette maison d'éducation (rééducation serait plus exact) sous la conduite d'un des membres du corps enseignant. Elle va de surprise en surprise à tous les «rayons» visités, et doit reconnaître qu'elle ne s'était jamais représenté la dite maison sous un jour pareil, et ne s'était pas davantage fait une image exacte de l'atmosphère qui y règne. Et dans une lettre où elle remerciait la direction, elle avoue avoir totalement corrigé sa conception relative à cet établissement, regrettant d'avoir été mal renseignée quand elle débuta dans ses fonctions, entendant si souvent ses supérieurs «menacer» les jeunes gens de les expédier à X... (ici le nom de l'institution) s'ils ne se conduisaient pas mieux...

2. Un jeune homme vient d'arriver à X..., escorté par un gendarme. Le deuxième jour déjà, après une conversation avec lui, le maître chargé de le suivre de près lui demande ses premières impressions. Voici sa réponse textuelle: «...En tous cas, ce n'est pas du tout ce qu'on m'en avait dit. A la maison, on disait - et mon tuteur aussi, le déclarait - qu'on 'm'expé-dierait' à X... et que là on me redresserait bien!... Je crois que je me plairai bien ici...»

3. Et voici une troisième confidence, faite par un élève que nous cherchions à orienter du point de vue strictement professionnel, et de la nécessité de commencer un apprentissage sérieux: «...J'me plais bien, ici, mais c'est tout de même plus sévère qu'aux Z... (home dans lequel il avait été placé après ses premières fré-daines). Là-bas, on pouvait sortir le soir jusqu'à 21 h. 30; mais on rentrait presque toujours plus tard et ,on' ne nous disait rien...» Question: Que faisais-tu pendant tes loisirs? - «On allait danser, boire quelques verres.» - Avec quel argent? - «On nous en donnait. Il n'y avait qu'à dire ce dont on avait besoin: 5, 7 ou 8 francs, et on nous les donnait.» - Et alors? - «Ma foi, j'ai commencé à faire des bêtises. Il est arrivé

souvent que nous redescendions par la fenêtre, le soir tard, avec l'aide d'un drap de lit... pour aller retrouver nos petites amies après l'appel en chambres...»

Dans l'une comme dans l'autre de ces confidences il y a le signe évident de fautes graves, nous n'hésitons pas à l'affirmer: graves! Pourquoi les parents, et même les tuteurs - des fonctionnaires d'assistance sociale -, menacent-ils un jeune homme qui n'est que partiellement responsable de sa déficience, et souvent ne l'est pas du tout? A quoi rime de dire à un malade: «Si tu ne prends pas cette potion tu ne guériras pas»? Car notre jeune homme est avant tout un désaxé, un déficient, donc un malade. Le devoir le plus élémentaire ne consiste-t-il pas à l'orienter sur son mal, ses fautes; puis à lui expliquer où et comment on pourra le guérir? L'établissement qu'on lui présente ne lui sera pas antipathique déjà avant d'y entrer et il est fort probable qu'il l'admettra volontiers et viendra se soumettre au traitement devenu inévitable.

Relatons encore ici - et avec satisfaction - la confidence d'un jeune homme qui a lui-même découvert à temps le danger qu'il courait. Victime d'une éducation faussée par la désunion de ses parents, il restait manœuvre (c'est un garçon intelligent) et ne pouvait entreprendre aucun apprentissage sérieux. Mais... il avait une «bonne amie», pour le bon motif. Celle-ci lui posa ses conditions: «Je ne t'épouserai que quand tu connaîtras un métier; je saurai attendre...» Et il a terminé sa confidence:

4. «...Quand j'ai entendu ça, je me suis dit qu'il n'y avait qu'un lieu où je pourrais apprendre un métier (à noter que le jeune homme dont il s'agit n'est pas du canton qui administre l'établissement auquel il fait allusion); et je suis venu me présenter à X... où le directeur a rapidement fait les démarches pour qu'on m'interne...»

Ce n'est pas de la publicité! Une constatation seulement, strictement véridique, comme d'ailleurs les confidences précédentes. Quant au «home», qu'un ancien élève qualifiait de «pensionnat», qu'on se hâte d'en modifier l'étiquette. On ne saurait faire plus de mal qu'en présentant des institutions sérieusement organisées et administrées, et dont le personnel est conscient de sa tâche, comme des «pénitenciers pour jeunes gens». Agiter un pareil «épouvantail» devant leurs yeux ne sera jamais un moyen préventif ni un procédé pédagogique de rééducation. C'est, au contraire, courir le risque de détruire par avance toute possibilité de ramener les «malades» vers la guérison. C'est annihiler les efforts et les sacrifices énormes que fait la collectivité en vue de corriger ces jeunes gens pour leur permettre de reprendre leur place dans le cercle de la famille, puis de la communauté pour y remplir leur rôle de citoyen et de chef de foyer heureux.

R. L.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, au Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Pro Juventute

Nous lisons dans un des derniers rapports annuels de Pro Juventute :

« La confiance que ne cessent de nous témoigner tous les milieux de notre population, ainsi que l'inlassable force créatrice et l'esprit d'initiative qui animent tous ceux venant en aide à la jeunesse, justifient de manière éclatante l'optimisme de Pro Juventute, de cette fondation toujours active, toujours prête avec d'autres à l'accomplissement de nouvelles tâches. C'est animés de cet optimisme que nous considérons l'avenir, en espérant que la fondation Pro Juventute sera toujours plus à même de venir en aide à la jeunesse de notre pays, au blé qui lève! »



Le 1^{er} décembre prochain, Pro Juventute commencera sa traditionnelle vente de timbres et de cartes dont les recettes seront plus spécialement consacrées cette année à l'écolier: placements de vacances, cures et soins dentaires, aide aux enfants de la montagne (collecte de pommes, parrainages, dons de skis pour les écoliers ayant un long trajet à faire)... Cette liste pourrait s'allonger encore. Elle montre en tout cas clairement que, sans détourner sa sollicitude de la petite enfance et de l'adolescence, Pro Juventute songe à l'écolier de chez nous. Terminons en disant que, pendant l'exercice 1949-1950, les 191 secrétariats de district de la fondation ont consacré plus de Fr. 700 000.- à l'âge scolaire, somme à laquelle il conviendrait d'ajouter des subsides de l'aide aux veuves et orphelins, de la lutte contre la tuberculose, le financement de traitements d'infirmités et d'anormaux, l'encouragement d'une saine utilisation des loisirs (ateliers, bibliothèques scolaires et revues pour la jeunesse, etc.).

Mais les chiffres ne sauront jamais dire tout ce qu'ils cachent de souffrances, d'épreuves, d'espoirs et de consolations aussi. Qu'on ne l'oublie pas le 1^{er} décembre!

A L'ETRANGER

Suède. *Un village d'enfants.* Une cinquantaine d'enfants abandonnés de la Ville de Stockholm ont trouvé un refuge dans le Village d'enfants de Skå-Edeby, créé en 1947 au bord du Mälarsee en pleine forêt, à 25 kilomètres de Stockholm. Le village est composé de douze maisons abritant chacune une « famille » de sept enfants et de leurs parents adoptifs. Cette expérience psychologique, dont l'initiateur est le Dr G. Johnson, est suivie avec beaucoup d'intérêt; elle est administrée et financée entièrement par la Ville de Stockholm.

B. I. E.

Yougoslavie. *Bibliothèques publiques.* Dès la fin de la guerre, les travaux de restauration des bibliothèques publiques ont commencé. A l'heure actuelle, la Yougoslavie compte 9770 bibliothèques publiques – sans compter les bibliothèques scientifiques ou spécialisées – et le nombre de leurs lecteurs s'élève à plus de 1 831 000. Un des traits distinctifs de ces bibliothèques réside dans l'organisation de groupes de travail, de soirées littéraires et artistiques, de groupes de lecture, activités auxquelles les maîtres et les associations culturelles prêtent leur concours. Le Congrès des bibliothécaires, qui s'est tenu récemment à Ljubljana, a insisté sur l'importance de former des bibliothécaires en nombre suffisant. En 1948, la première école secondaire de bibliothécaires s'est ouverte à Belgrade. Après la fin de leurs études, les étudiants, dont la plupart sont des boursiers de l'Etat, travailleront à l'élargissement du réseau des bibliothèques dans les villages et dans les centres industriels qui n'en possèdent pas encore. Prochainement, une école supérieure de bibliothécaires, qui aura le rang de faculté, s'ouvrira également à Belgrade. Pourront s'y inscrire les étudiants diplômés de l'Ecole secondaire de bibliothécaires.

B. I. E.

DIVERS

A l'Ecole normale des instituteurs. Cérémonie patriotique. L'importance des révisions constitutionnelles a été soulignée samedi 4 novembre à l'Ecole normale par une cérémonie patriotique.

Nos futurs éducateurs, que les exposés de MM. Bueche et Ribeaud avaient déjà orientés sur l'historique et le dénouement de la question jurassienne, ont été réunis en une salle artistiquement décorée, où les couleurs fédérales et cantonales se fondaient avec celles des drapeaux des sept districts jurassiens et de la ville de Bienne.

Le chœur « Je crois », de J. Juillerat, fut enlevé avec foi sous l'experte direction de M. Paul Montavon.

Puis M. Guéniat, directeur, souligna en une allocution de circonstance, l'importance capitale du vote du 29 octobre. Il eut soin toutefois de rendre ses jeunes auditeurs attentifs au fait que le Jura vivra non par la vertu magique d'un nouveau texte constitutionnel, mais s'il demeure bien uni et s'il réalise sa véritable mesure. Il montra que la reconnaissance du peuple jurassien influera sans doute sur la question scolaire, où notre autonomie, déjà très large, il faut le reconnaître, sera encore accentuée; qu'en particulier, l'Ecole normale devra pouvoir s'organiser selon les aspirations du pays jurassien, tout en continuant à bénéficier des appuis généreux, constructifs et de la large compréhension qu'elle trouve actuellement à la Direction de l'Instruction publique.

Rappelant aux normaliens qu'ils auront l'importante mission de former le Jura de demain, M. Guéniat en appela en ces termes au sens de la responsabilité de nos futurs éduca-

teurs: «Toute la jeunesse du pays, c'est-à-dire son bien le plus précieux, sa raison d'être, subira demain votre influence durant les années les plus décisives de sa formation. Prenez donc l'engagement solennel de bien le servir, ce bon pays jurassien, où que vous soyez, dans vos œuvres comme dans vos paroles, afin que notre terre demeure féconde, ses fils et ses filles nombreux, courageux et fidèles.»

Un nouveau chœur, «Berceau de mon enfance» de P. Montavon, et la famille normalienne de se disloquer, une fois de plus, chacun ralliant son foyer pour y passer, en famille, le dimanche.

X.

Huit jours à Venise. Comme l'année dernière, la classe supérieure de l'Ecole normale a eu la bonne fortune d'accomplir sa course scolaire à l'étranger. Cette fois-ci, sur proposition des élèves, c'est Venise qui fut choisie.

Au matin du 25 septembre, oubliant pour quelque temps tous leurs soucis, onze normaliens – accompagnés par MM. Wüst et Lapaire ainsi que par 3 autres personnes – s'embarquaient pour l'Italie. Ce fut un long voyage, et la vitalité qui se manifestait au matin finit quelque peu par s'estomper dans le sommeil. A peine si quelques-uns, vraiment bien décidés, s'obstinaient – quels vrais Suisses! – à tuer le temps en jouant aux cartes...

Que dire du premier contact avec Venise? On était si fatigué et si affamé que, d'emblée, on remit au lendemain le plaisir de découvrir toutes les merveilles de cette ville. Et nous voilà descendant le Grand-Canal et arrivant bientôt sur l'île de Giudecca, où se trouvait notre pension. Dès le lendemain matin, nous commençons nos visites aux innombrables musées, expositions et monuments vénitiens. Oh! nous n'avons pas tout vu! Nous n'avons pas voulu tout voir, comme le provincial qui s'en va à Venise... Nous avons seulement désiré perfectionner nos connaissances artistiques et nous instruire quelque peu. Dans ce domaine, M. Lapaire – notre maître de dessin – s'est montré pour nous un guide précieux autant que bien renseigné, comme aussi M. Wüst. Nous avons vagabondé de la Biennale au Colleone, du Musée de l'Académie à la Ca Rezzonico, en passant par le Palais des Doges et le Rialto. La course était si bien comprise qu'il fut même possible d'aller se baigner deux fois au Lido – et même d'y chasser les... crabes! Une demi-journée fut également employée à la visite de Murano, dont la magnifique église romane (probablement la plus belle du genre que nous ayons vue) nous déçut moins que la petite démonstration sur le verre.

Le dimanche matin... «on fait la grasse matinée», dit la chanson! Personne n'aurait demandé mieux! Mais nous devions atteindre Vérone et il fallut partir tôt le matin. On quitta Venise bien à regret, emportant en souvenir qui un foulard, qui une demi-douzaine de cravates, qui une fiasquette de Barbera...

Arrivés à midi environ à Vérone, nous eûmes tout le reste de la journée pour visiter la ville. Ce fut plutôt une course aux autobus, tant il y avait de choses à admirer qu'on ne voulait pas manquer: le Théâtre grec, les arènes, San-Zeno, le Pallazo Scaligeri, et même le balcon de Juliette, qui provoqua bien des plaisanteries. Le soir, un autobus nous emmenait à Sirmione, charmante petite ville à la pointe d'une presqu'île du lac de Garde. C'était un coup de maître que d'avoir choisi Sirmione comme dernière étape de ce splendide voyage. Nous ne découvrîmes le site que le lendemain, mais cette soirée permit de magnifiques promenades et on reparlera longtemps de cette fameuse équipée nocturne en barque sur le lac, lors de laquelle il fut démontré que la pédagogie sait aussi, à l'occasion, produire d'excellents... marins d'eau douce! Lundi matin, après la visite des ruines de la Villa de Catulle et une baignade dans le lac, un pique-nique soigné avait été préparé par Mme Wüst.

Puis ce fut le retour, le long voyage du retour, que nous commençons avec un brin de mélancolie. Mais bientôt, la

joie se remit de la partie et c'est une bande de joyeux étudiants qui rentrèrent à Porrentruy au soir du 2 octobre. Remercions MM. Wüst et Lapaire d'avoir procuré à leurs élèves une course épataante et d'avoir toujours entretenu la bonne humeur durant ces huit jours. Nous espérons les avoir satisfaits dans notre conduite. (M. Wüst trouve cependant que nous parlions par trop allemand!) Merci également à Mme Wüst et à sa mère, qui furent d'une charmante compagnie. N'oublions pas Henri Sanglard, merveilleux compagnon de voyage et – ne vous déplaise – notre photographe attitré!

Ecole normale de Porrentruy, 1^{re} classe

Le fédéralisme de notre œuvre. Des observateurs étrangers ont souvent désigné sous le terme de «miracle suisse» le fait que les quatre groupes linguistiques, dont se compose notre pays, puissent vivre en paix. Mais un tel miracle n'est pas fait que de belles paroles! Afin de réaliser cette paix, il faut se rendre compte de la nécessité impérieuse du fédéralisme politique et surtout respecter les droits des minorités linguistiques dans les contacts de chaque jour. Dans son activité quotidienne, l'OSL met en pratique la maxime du «plus fort aidant le plus faible». Depuis sa fondation en 1931, cette œuvre d'utilité publique a édité 7,8 millions de brochures environ, qui sont appréciées par toute la jeunesse suisse pour leur valeur et leur prix extrêmement bas. 6,5 millions de ces brochures ont paru en allemand, un peu moins d'un million en français, 280 000 en italien et 25 000 en romanche. Vu le tirage élevé, les publications en langue allemande sont naturellement les moins chères. Leur vente a dû contribuer à assurer les éditions en français, italien et romanche. Comme le prix de chaque brochure de l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse est de 50 ct. pour toute la Suisse, il a été possible de vendre les brochures destinées aux minorités linguistiques en-dessous de leur prix de revient. Par cette action pratique, l'OSL a démontré que le sens d'une structure fédérale est partout vivant dans notre pays. Il est également intéressant de noter que le meilleur résultat de vente pour 1949 a été enregistré au Tessin. Dans ce canton, 1000 élèves ont acheté en moyenne 1469 brochures, pendant que la moyenne générale pour la Suisse était de 857 brochures.

H. J.

Les handicapés peuvent gagner leur vie. L'Entraide aux jeunes par le travail vient de publier son rapport annuel. Son but est la formation professionnelle des diminués physiques. En 1949, elle s'est occupée de 88 jeunes gens. Des 46 élèves qui ont quitté l'Institut du Repuis à Grandson, 23 étaient en mesure de gagner leur vie, 11 continuaient leur formation professionnelle ailleurs, 4 sont en traitement dans d'autres établissements et 8 sont rentrés chez eux après le temps d'essai, parce qu'inadaptables au travail.

Pendant l'année écoulée, les installations du Repuis ont encore été améliorées: l'ascenseur si utile pour les infirmes a été posé, des appareils de protection assurent une plus grande sécurité dans les ateliers, des matelas et des armoires ont été nécessaires vu l'augmentation du nombre des élèves.

L'entraînement professionnel des estropiés au Repuis donne des résultats si favorables qu'il est à souhaiter que tous les jeunes handicapés puissent en profiter. Un fonds de pensions, alimenté par les cotisations et les dons des amis du Repuis, facilite l'admission des garçons de familles nécessiteuses. Pour tous renseignements s'adresser au directeur, M. Bette, le Repuis, Grandson, ou au président, M. Graz, rue de Bourg 8, Lausanne.

**Kauft den
Schweizerischen Lehrerkalender**

Sekretariat des Bern. Lehrervereins, Bahnhofpl. 1, Bern

Un'ell Füssli-Annونcen A/G Pour toutes les annonces

Für alle Inserrate

Mehr Abwechslung – mehr Freude

Farbgriffel Lyra

Diese sind weich im Schreiben und leicht zum Auswischen; in Holz gefasst und leuchtend poliert wie Farbstifte. Farben: Blau, Rot, Gelb, Grün, Violett und Braun.

Offen: In den Farben beliebig zusammenzustellen
per Gros per Dutzend per Stück
Fr. 21.– Fr. 1.90 Fr. –20

In Etuis: Mit je einem Stift pro Farbe
1–9 10–99 100 und mehr Etuis
Fr. 1.15 Fr. 1.12 Fr. 1.09 per Stück

Verlangen Sie bitte ein Etui zur Ansicht!

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf

266

im Unterricht
der Unterstufe
durch

Wollen Sie demnächst ein
neues

237

Klein-Klavier

kaufen, bitte kommen Sie
unverbindlich zu mir und
probieren Sie die neuesten
Klein-Klaviere der
Firma **Gebrüder Wohlfahrt, Klavierfabrik in Lengnau**, Sie werden
entzückt sein von der
grossen Klangfülle, trotz
der kleinen Form des
Gehäuses; auch die angenehme und präzise Spielart
wird Sie überraschen.
Der Alleinvertreter von
Bern und Umgebung:
Otto Hofmann, Bollwerk 29, 1. Stock, Bern



Für 4 gefüllte „MERKUR“-Sparkarten
erhalten Sie 5 Reisemarken



„MERKUR“
Kaffee-Spezialgeschäft

261

Hanna Wegmüller

Bern, Bundesgasse 16, Telephon 32042

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel
und Parfümerie



Omega-Uhren
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun



GUTE HERRENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 22612

Klaviere

Harmoniums

Neu: Kleinklavier
5 1/2 Oktaven
Nur 120 cm lang.

Verlangen Sie Lagerlisten

Hugo Kunz, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44

214

STÄDTISCHE MÄDCHENSCHULE BERN

Kindergärtnerinnenseminar

Auf Beginn des Schuljahres 1951/52 wird ein neuer zweijähriger Bildungskurs für Kindergärtnerinnen eröffnet. Anmeldungen sind bis zum 1. Januar 1951 dem unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen: Der Geburtsschein, eine eingehende Darstellung des Bildungsganges, eine beglaubigte Abschrift der letzten Schulzeugnisse (Formular beim Vorsteher zu beziehen), ein ärztliches Zeugnis auf amtlichem Formular (ebenfalls beim Vorsteher erhältlich), sowie allfällige weitere Ausweise.

Aufnahmebedingungen: Das spätestens im Kalenderjahr 1951 erreichte 18. Altersjahr, seelische und körperliche Gesundheit, Eignung zum Beruf, Sekundarschulbildung und ausreichende Kenntnisse in der Hauswirtschaft, einschliesslich Handarbeit.

Die **Aufnahmeprüfung** findet vom 29. bis 31. Januar 1951 statt. (Beginn des übernächsten Kurses im Frühjahr 1953.)

Bern, den 25. Oktober 1950

Der Seminarvorsteher: Dr. H. Kleinert
Schulhaus Marzili, Brückenstrasse 71

Avec le rallonge «Tri-Plan-Fix»

on obtient le serrage court et absolument fixe de tous les crayons ronds et hexagonaux, ce qui amène l'utilisation parfaite des crayons et une maîtrise absolue de l'écriture. S'informer aux papeteries.

Die Holzdrechserei O. Megert

in Rüti bei Büren

empfiehlt sich für Schulen zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzen, Broschen usw. zum Malen und Schnitzen in jeder gewünschten Form und Holzart. Muster und Preisliste stehen zu Diensten. Telephon (032) 811 54.

198

Schnitzmesser

wie sie in den Kursen von Chr. Rubi verwendet werden, beziehen Sie vorteilhaft beim Fabrikanten

E. Klötzli, Messerschmiede, Burgdorf
Preisliste gratis

242

**Verleihinstitut,
für Trachten-
und Theaterkostüme**
Gegründet 1906

Strahm-Hügli, Bern

Inhaberin: V. Strahm, Kramgasse 6, Telephon 2 83 43

LEHRERINNENSEMINAR MONBIJOU BERN

Beginn eines neuen vierjährigen Kurses im Frühjahr 1951

Die Anmeldungen sind bis zum 15. Januar 1951 dem unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen: Der Geburtsschein, die beglaubigten Abschriften der Schulzeugnisse der letzten zwei Jahre (Formular beim Vorsteher zu beziehen), eine eigenhändig geschriebene kurze Darlegung des Bildungsganges, ein Arztzeugnis nach amtlichem Formular (beim Vorsteher zu beziehen), ein Zeugnis der Lehrerschaft über Charakter und Eignung zum Beruf, ebenfalls nach amtlichem Formular, von der Lehrerschaft der Prüflinge direkt beim Vorsteher zu beziehen, sowie ein allfälliges pfarramtliches Zeugnis. Die drei letzten genannten Ausweise haben vertraulichen Charakter und sind verschlossen zu überreichen. Nach dem 15. Januar 1951 eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die **Aufnahmeprüfung** stellt ab auf den Lehrplan für bernische Sekundarschulen. Die Angemeldeten werden zur Prüfung persönlich eingeladen. **Geprüft** wird in den Fächern Deutsch, Französisch, Rechnen, Musik, Zeichnen.

Zu den **Berufseignungsprüfungen** werden die Angemeldeten persönlich aufgeboten. Aufgenommen wird eine Doppelklasse.

Bern, Ende Oktober 1950

Der Seminarvorsteher: Dr. H. Kleinert
Schulhaus Marzili, Brückenstrasse 71

276

Für die Schweizerschule in Lima werden zwei Primarlehrer gesucht

Die Unterrichtssprache ist spanisch. Es sind also Vorkenntnisse dieser Sprache notwendig. Die Bewerber müssen sich für eine Kontraktduer von mindestens vier Jahren verpflichten um freie Hin- und Rückreise zu erhalten. Interessenten erhalten nähere Auskünfte durch das **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizer-schulen, Wallgasse 2, Bern**, wohin auch handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Photo sowie Zeugnisschriften bis zum 30. November einzureichen sind.

283

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 9-8038
Versand überallhin!

277

Wo erhalte ich Was?

Die guten
Bezugsquellen:

Bekleidungen:

Schild AG., Tuch- und Deckenfabrik, Wasserwerksgasse 17 (Matte), Bern

Blockflöten:

Müller & Schade AG., Theaterplatz 6, Bern

Bücher:

Ad. Fluri, Fach 83, Beundenfeld, Bern 22

Holzteller, Glasuntersätzli, Broschen:

O. Megert, Holzdrechslerei, Rüti b. Büren

Kaffee-Spezialgeschäfte:

Kaffee-Spezialgeschäft Merkur AG.

Klaviere:

Otto Hofmann, Bollwerk 29, Bern

Kolonialwaren:

Migros-Genossenschaft

Kunstgegenstände:

Hans Hiller, Kunsthändlung, Neuengasse 21, Bern

Mikroskope:

Büchi, Optiker, Spitalgasse 18, Bern

Möbel:

E. Schwaller AG., Möbelfabrik, Worb

Musikinstrumente:

Musikhaus Reiner, Marktgasse, Thun

Präzisions-Reisszeuge:

Kern & Co. AG., Aarau

Prismalo-Stifte:

Caran d'Ache, Genf

Sanitätsartikel:

Hanna Wegmüller, Bundesgasse 16, Bern

Schnitzmesser:

Klötzli, Messerschmiede, Burgdorf

Schuhe:

Gebrüder Georges, Schuhhaus, Marktgasse 42, Bern

Schulmaterialien:

E. Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Schultische:

E. Sterchi & Co., Hubelweg 6, Bern-Liebefeld

Stiftverlängerer «Tri-Plan-Fix»:

in allen guten Papeterien

Turn- und Sportgeräte:

Alder & Eisenhut, Küsnacht (ZH)

Uhren:

W. Schöni, Bälliz 36, Thun

Verleihinstitut für Trachten und

Theaterkostüme:

Strahm-Hügli, Kramgasse 6, Bern

Vorübergehende Vorführungen mit meinem

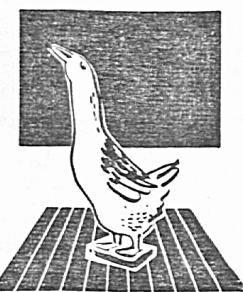
Tonfilm-Kino

Sehr schönes Spielprogramm mit Schülerfilmen, wie Charly Chaplin, Zirkusfilm, Dick und Toff, Kulturfilm von den Südsee-Inseln, usw.

Freiwilliger Beitrag zur Deckung der Spesen, die pro Schüler etwa 20 bis 40 Rappen ausmachen.

Schriftliche Anfragen mit gewünschtem Vorführungsdatum an **Blaser-Kolb, Aarbergergasse 31, Bern**. Benützen Sie rechtzeitig diese einmalige Gelegenheit.

281



Modellieren -
sehr lehrreich !

Kaum ein Fach zeigt dem Lehrer besser den Stand der Entwicklung und die Neigungen des Kindes. Für viele Schüler ist diese Auseinandersetzung mit der Welt des Plastischen eine Offenbarung. Und wie wenig braucht es dazu: Die Finger, ein Modellierhölzchen und den rechten Ton, am besten den preiswerten Bodmer-Modellierton. Er ist in 3 besonderen Qualitäten erhältlich. Keine teuren Werkzeuge sind erforderlich.

Verlangen Sie
Grafisproben

verschiedener Bodmer-Tonqualitäten. Vollständige Anleitung gegen Einsendung von 90 Rappen in Briefmarken (gratis bei Bezug von 10 Ballen Ton). Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

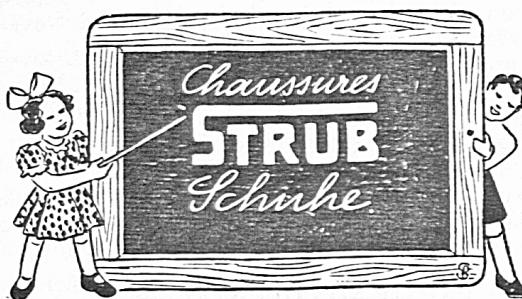
E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik

ZÜRICH

Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

254



Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

Schwaller
MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

In gar manchem guten Berner Haus stehen Möbel aus unsrern Werkstätten. Seit bald 50 Jahren arbeiten wir getreu der guten Handwerksart. Grosse Wohnausstellung in Worb!

Alle Bücher

liefert Versandbuchhandlung
Ad. Fluri, Bern 22
Fach 83 Beundenfeld, T. 29083

24

MIGROS

102

Der grösste
Preisvorteil
liegt
in der
Qualität

487

INHALT • SOMMAIRE

Die Schulhausanlage auf dem Marzili-moos in Bern	475	Schulfunksendungen	481	A l'Etranger	483
Campo Enrico Pestalozzi in Arezzo ..	480	Verschiedenes	481	Divers	483
Zur Ausstellung «Das Realheft»	481	A propos de la protection des mineurs	482		
		Pro Juventute	483		

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden
Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Niedersimmental des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag, den 16. November, 14.30 Uhr, im Hotel Krone in Spiez. Verhandlungen: 1. Geschäftliches; 2. Drei Kurzreferate von Nichtlehrern über das Thema «Verschulung»; 3. Diskussion; 4. Gemütlicher Teil.

Die Primarlehrerinnen und Lehrer werden gebeten, bis 18. November folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 4520 einzuzahlen: Zentralkasse pro 1950/51 Fr. 16.–, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 3.–.

Sektion Interlaken des BLV. Die Primarlehrerinnen und Lehrer werden ersucht, bis zum 25. November folgende Beiträge mit dem zugestellten Einzahlungsschein auf unser Konto III 969 einzuzahlen: 1. Zentralkasse Wintersemester inkl. Abonnement Berner Schulblatt Fr. 16.–; 2. Beitrag für den Schweiz. Lehrerverein Fr. 3.–; Total Fr. 19.–.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Burgdorf des Lehrerinnenvereins. *Bastelnachmittag* mit Frl. Schafroth, Kindergärtnerin, Mittwoch, den 15. November, 14 Uhr, im Schulhaus an der Kirchbergstrasse, Zimmer 3, Burgdorf.

Sektion Oberemmental des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. *Zusammenkunft* Samstag, den 18. November, 14.15 Uhr, in der Konditorei Hofer-Gerber, Langnau. Traktanden: 1. Ehrungen; 2. Der Schriftsteller Hans Rudolf Balmer liest aus eigenen Werken. Zvieri und gemütliches Beisammensein.

Sektionen Unteremmental und Oberaargau des Evangelischen Lehrervereins. Gemeinsame *Zusammenkunft* im «Turm» in Langenthal Donnerstag, den 16. November, 14 Uhr. Traktanden: 1. Bibelbetrachtung durch Herrn Pfarrer Vögeli, Huttwil. 2. «Wie kann die Schule ihrer Aufgabe der Erziehung für das Leben gerecht werden», Referat von Dr. H. Wanner, Basel. 3. Aussprache. 4. Verschiedenes. Anschliessend ein Zvieri. Probeband nicht vergessen

Lehrergesangverein Bern. Proben Samstag, den 11. November, 16 Uhr, Herren Aula des Progymnasiums, Montag, den

13. November, 19.30 Uhr, Alt, 20 Uhr Gesamtchor in der Neuen Mädchenschule.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag, den 11. November, 16.15 Uhr, im Singsaal des Sekundarschulhauses.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, den 14. November, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Oberaargau. Übung Dienstag, den 14. November, 17.30 Uhr, im Übungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangverein Frutigen - Niedersimmental. Nächste Übung Mittwoch, den 15. November, 16.30 Uhr, im Hotel Des Alpes Spiez.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 16. November, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag ab 17 Uhr in der Eigerturnhalle in Thun. Neue Mitglieder und Gäste immer willkommen.

Lehrerturnverein Aarberg. Wir turnen und spielen wieder jeden Freitag ab 16.30 Uhr in der Turnhalle Aarberg. Erste Übung am 17. November. Neue Teilnehmer sind stets willkommen.

Lehrerturnverein Emmental. Freitag, den 17. November, 16.15 Uhr, in der Turnhalle Langnau.

Lehrerinnenturnverein Bern. Wir turnen jeden Freitag von 17–18 Uhr in der Turnhalle Monbijou. Neue Mitglieder und Gäste sind jederzeit willkommen.

Freie Pädagogische Vereinigung. *Zusammenkunft* in der Gemeindestube Spiez Mittwoch, den 15. November, 14.15 Uhr. Thema: Sprachunterricht, Grammatik. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Volkshochschule Interlaken. 3 Vorträge: «J. S. Bachs religiöse Sendung», gehalten durch Prof. F. Eymann. 20. November beginnend mit «Bachs künstlerische Persönlichkeit» (Aula der Sekundarschule, je 20.15 Uhr).

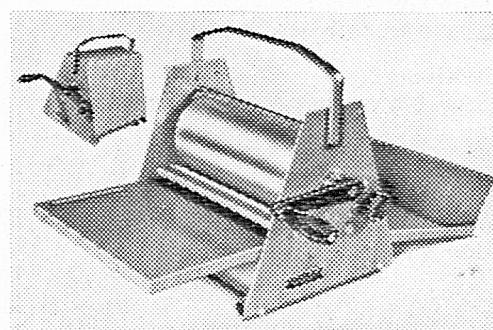
Eine Umwälzung auf dem Gebiete der Reproduktion ist der neue Umdruckapparat

Cito-Master Portable

Schweizerfabrikat

Cito-Master liefert Hunderte von zeilengenauen Abzügen und verursacht nur ganz geringe Betriebskosten. Für Zeichnungen aller Art in der Heimatkunde, Botanik, Geometrie, Geographie, Musik und Gesang, Schulaufgaben, Stundenpläne, Bibliotheksverzeichnisse, Zirkulare, Programme, Formulare usw. gibt es nichts Geeigneteres. Cito-Master arbeitet ohne Matrizen und ohne Einfärbung, sauber und rasch. Er liefert mehrfarbige Abzüge in einem Arbeitsgang. Die Originale können aufbewahrt und wiederverwendet werden. Cito-Master ist leicht und handlich. Seine Handhabung ist einfach und bereitet jedermann Freude. Konstruktion und Ausführung sind gesetzlich geschützt. Cito-Master ist der ideale Schulapparat.

Sein Anschaffungspreis von nur Fr. 275.— amortisiert sich durch die Ersparnis der Matrizen. – Die schöne und gediegene Ausstattung entspricht der ausserordentlichen Leistung.



Cito AG., Basel Abteilung
Umdruckapparate
St. Jakobsstrasse 17, Telephon (061) 5 82 40